



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 3 -2012

Heiliger Geist Gottes

wenn Du die Kraft zu glauben bist,
dann hilf uns heutigen Menschen,
dass Gott uns nicht egal wird.

Wenn Du die Kraft zu hoffen bist,
dann hilf uns, dass wir das Gute
nicht entmutigt aufgeben,
sondern immer wieder anfangen.

Wenn Du die Kraft bist zu lieben,
dann befreie uns aus dem Egoismus,
gib uns tiefe Achtung vor dem andern und,
wenn Du willst, eine echte Zärtlichkeit.

Wenn Du die Kraft bist, richtig zu reden,
dann hilf uns, die Mitmenschen
durch Worte nicht zu verletzen und
Gott nicht totzuschweigen.

Wenn Du die Versöhnung Gottes bist,
dann lass uns in keiner Sünde verzweifeln.

Wenn Du der Trost Gottes bist,
dann erbarme Dich aller Kranken, Einsamen,
Zerstrittenen, Lebensmüden, Gefangenen,
Geistkranken, Hungernden und Sterbenden.

Wenn Du der Geist der Kirche bist,
dann lass sie nicht verstauben, sondern
auf uns und unsere Fragen eingehen.

Wenn Du der Geist der Einheit bist,
dann hilf den getrennten Christen,
sich mehr füreinander zu interessieren.

Wenn Du das Angesicht der Erde erneuern willst,
dann stärke in dieser Welt alle guten, menschlichen,
versöhnenden Kräfte.

Heiliger Geist, Du bist Gottes verborgene Gegenwart in dieser Welt.

Lass uns nicht verkommen und die Möglichkeiten unseres Lebens verschlafen.

Sei Du die Unruhe zum Guten in uns und in der Welt
durch Christus, unsern Herrn.

Foto: Uschi Dreilueker/pixelio.de



Aus: Anton Kner, *Vielleicht können Sie so beten*, Ulm 1977, 16.



Der Zauber des Anfangs

Pfingsten wird die Geburtsstunde der Kirche genannt. War dieser Anfang wirklich so „zauberhaft“? Verängstigte Frauen und Männer hinter verschlossenen Türen – sieht so der Zauber des Anfangs aus?

TEXT: JOSEF GEHRER CPPS FOTO: THOMAS WUNRAM CPPS

Der schönste Satz in Hermann Hesses herrlichem Gedicht „Stufen“ heißt für mich: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ An Pfingsten gedenken wir auch eines Anfangs. Welcher Zauber wohnte dem Anfang der Kirche inne? Dieser Frage möchte ich ein wenig nachgehen in einer Zeit, in der die Kirche auf viele „ent-geistert“ wirkt, in der sie ihren Zauber auf die Menschen verloren zu haben scheint. Schauen wir uns den Anfang etwas genauer an. Vielleicht entdecken wir dann auch das Zauberhafte, das von der Kirche damals ausging. Bedenken wir den Anfang der Kirche nach der Apostelgeschichte: Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Spra-

chen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab (Apg 2,1-4). Plötzlich und vom Himmel her kam der Heilige Geist auf die Jünger herab. Plötzlich. Die Jünger haben sich den Heiligen Geist nicht irgendwie selber gemacht, nicht selber geholt. Auch erfolgte die Ausgießung des Geistes nicht nach einer vertraglichen Vereinbarung zwischen Gott und den Jüngern. Wir können den Geist Gottes nicht einklagen, er ist unverfügbar.

Unerwartet und unverfügbar

Auch können wir uns den Geist nicht verdienen. Wir können uns für den Geist durch Gebet öffnen, aber erzwingen können wir ihn nicht so nach dem Motto: drei Vaterunser gleich drei Geistesgaben. Der Heilige Geist ist und bleibt Geschenk, reine Gabe, reine Gnade. Und worin besteht diese Gabe, dieses Geschenk? Im Johannesevangelium spricht Jesus selber über sein Geschenk an uns: „Der

Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26) Der Heilige Geist also lehrt die Gläubigen, er lehrt der Kirche die Botschaft Jesu. Der Geist von Pfingsten ist der Garant dafür, dass die Kirche das Evangelium in seiner ganzen Fülle erkennen und auch noch heute verstehen kann. Der Heilige Geist ist der Lehrmeister der Kirche. Er lehrt die Kirche, damit sie weitergeben kann, was sie selbst empfangen hat: die Botschaft vom Heil. Vom Himmel her kam der Heilige Geist. Die Initiative geht also von oben, von Gott aus. Die Kirche hat ihren Ursprung, ihren Anfang nicht in einer verfassungsgebenden Versammlung der Jünger, sie ist nicht Produkt einer irgendwie gearteten Wahl der Anhänger Jesu. Kirche war und ist immer Kirche von oben, von Gott her. Sie wächst von oben nach unten. Das heißt nicht, dass es in ihr nicht auch de-

mokratische Anteile gibt. Deshalb gibt es Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte, Pastoral-konferenzen. Sie erfüllen eine wichtige Aufgabe in der Begleitung und Durchführung des seelsorgerischen Auftrags der Kirche. Auch hier wirken die Gaben des Heiligen Geistes. Kirche ist in ihrem Wesen Kirche von oben, sie wächst durch die Kraft des Heiligen Geistes, der am Pfingsttag auf die Jünger herabkam. Der Heilige Geist ist der Zauber, der der Kirche von Anfang an innewohnte.

Verzaubernd und entzaubernd

Der Heilige Geist ist es auch, der die Menschen aller Zeiten und Länder verzaubern möchte mit der Frohen Botschaft vom Heil und alle menschenfeindlichen Ideologien und Regime entzaubert. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes wäre die Kirche geistlos, tot. Der Heilige Geist ist es, der die Kirche lebendig macht und hält. Und das allen Unkenrufen zum Trotz nun schon fast zwei Jahrtausende.

Die Kirche weiß von Anfang an, dass sie vom Pfingstgeist her lebt. Deshalb bittet sie von Anfang an um die Kraft des Geistes. So wollen auch wir um die Kraft des Heiligen Geistes bitten in einer Zeit, die für die Kirche große Herausforderungen bereithält und in der wir in unserer Gemeinschaft immer wieder fragen: Wie kann es weitergehen?

Der Blick auf den Anfang, auf das Pfingstgeschehen, lässt uns erkennen: Trotz aller Verunsicherungen in unserer Zeit, trotz des Gefühls, die Kirche – und damit auch wir selbst – sei kraftlos, lustlos und müde, haben wir Zukunft.

Der Blick auf den Anfang macht deutlich, was damals wichtig war. Es heißt ganz einfach: Es waren alle zusammen, beteten zusammen, standen in Treue zueinander, weil sie eben keine Ahnung hatten, wie es mit ihnen und ihrer Glaubensgemeinschaft weitergehen würde. Entscheidend waren für sie nicht menschliche Pläne, sondern ein Sturm vom Himmel, ein Geist wie Feuerzungen, die jeden einzelnen erfassten und verwandelten. Es war wie eine Befreiung. Die Christen konnten plötzlich furchtlos in die Welt schauen und gehen. Und wir dürfen glauben: So will der Geist Gottes an Pfingsten und an allen Tagen wirken. ◀

200 Jahre und noch nicht alt

Am 15. August 2015 werden es 200 Jahre, dass Kaspar del Bufalo die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut in San Felice bei Giano in der Provinz Umbrien gegründet hat. Im Vergleich zu anderen Ordensgemeinschaften ist dies kein hohes Alter, aber dennoch Anlass, ein wenig zurück und vor allem auch nach vorne zu schauen. Mit diesem Datum soll nicht bloß ein äußerlicher Festakt verbunden werden, sondern es soll ein Weg beschritten werden, der den Mitbrüdern unserer Gemeinschaft und allen, die mit ihr verbunden sind, das Erbe des Gründers neu bewusst macht und zugleich einen Neuaufbruch trotz aller Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten fördert. So hat die Generalleitung unserer Gemeinschaft auf internationaler Ebene eine Vorbereitungs-kommission einberufen, die sich der Ausgestaltung dieses Weges zur 200-Jahrfeier annehmen soll. Diese Gruppe steht unter der Leitung unseres früheren Generaloberen P. Barry Fischer, der hauptamtlich für das Internationale Spiritualitätszentrum in Salzburg verantwortlich ist. Die Wahl von P. Barry als Vorsitzender und der Arbeitsauftrag der Generalleitung machen deut-



Gründungskloster San Felice in Giano.

lich, dass der Weg zu diesem Jubiläumsjahr nicht von äußeren Fakten und Terminen geprägt werden soll, sondern dass vielmehr ein geistlicher Prozess der Gemeinschaft und all ihrer Mitglieder stattfinden sollte. Mit diesem Anliegen des „Geistlichen Weges

zum 200. Geburtstag“ hat sich auch die Provinzleitung beschäftigt. Klar war, dass dieser „Weg“ am 15. August 2014 beginnen und am 15. August 2015 enden soll. Einen besonderen Schwerpunkt erhofft sich die Provinzleitung durch die Exerzitien vom 22. bis 27. September 2014, an denen möglichst alle Mitbrüder teilnehmen sollen. Diese Exerzitien werden thematisch auf das Jubiläum ausgerichtet sein. Der Blick zurück kann uns deutlich machen, dass im Werk und Wirken des heiligen Kaspar Gott eine Antwort geben wollte auf die große religiöse Not der nachnapoleonischen Zeit. Vor allem innerhalb des Kirchenstaates herrschten Gesetzlosigkeit, Gewalt und oft auch Blutrache. Napoleon hatte ja durch die Besetzung des Kirchenstaates alle bestehenden Strukturen vernichtet, und so war das Chaos an der Tagesordnung. Das Brigantentum – vergleichbar einer Terrorgruppe unserer Tage – trieb sein Unwesen. Hier hat unser Gründer mit seinen Volksmissionen und Exerzitien Versöhnung, Befriedung und Menschenwürde wieder ins Bewusstsein geholt. In allen Predigten und Vorträgen wies er auf das Blut Christi hin, das Jesus für uns am Kreuz vergossen hat und durch das wir längst mit Gott und auch unter einander Versöhnte sind.

Diese Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist sicher auch eine Hilfe für den Blick nach vorne. Wir wissen, die Methoden unseres Gründers wie Volksmissionen und Exerzitien sind nicht unbedingt die Antworten auf die Nöte und Schwierigkeiten unserer Tage, wenngleich gerade in Exerzitien doch manche Menschen Begleitung und Vertiefung in ihrem geistlichen Leben suchen und finden. Die Not der Kirche scheint allerdings kaum kleiner zu sein als zur Zeit des heiligen Kaspar. So sollte und müsste dieser Weg zum 200-Jahr-Jubiläum unserer Gemeinschaft auch ein Ansporn sein, nach zeitgemäßen Antworten auf die Nöte der Kirche und vieler Gläubiger unserer Tage zu suchen. Trotz eines Alters von 200 Jahren sind wir immer wieder neu herausgefordert, das Erbe des Gründers in jugendlicher Begeisterung fortzuführen. Das Gebet um die richtigen Erkenntnisse und Entscheidungen wird sicher fester Bestandteil dieser Vorbereitungszeit sein, und um dieses Gebet bitten wir auch alle, die mit uns verbunden sind.

P. Josef Gehrler cpps

Foto: wvat

SPIRITUALITÄT

Der Schrei einer kranken Erde

Unter Ordensleuten im Amazonasgebiet ist ein neues Bewusstsein über den Zusammenhang von Umweltschutz und Theologie gewachsen. Anbeterinnen des Blutes Christi aus Manáus finden in ihrer Spiritualität eine christliche Schöpfungsethik begründet.

TEXT: SR. SONIA MATOS ASC FOTO: CPPS

Seit vielen Jahren träumten wir Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) der Region Manaus von einem Seminar, das sich mit folgender Thematik beschäftigt: Was hat uns die Botschaft des Blut Christi zu den drängenden ökologischen Fragen in Amazonien zu sagen. Auch die ASC-Gemeinschaften von Argentinien und Bolivien träumten mit. Der Traum begann Wirklichkeit zu werden, als wir Verbindungen mit anderen gleichgesinnten Gruppen knüpften und die konkrete Situation der Umwelt zu studieren begannen. Daraus erwuchs unter uns ein Bewusstsein von Verantwortung, um die Vielfalt des Lebens zu schützen. Hierin fanden wir eine konkrete Übersetzung der Spiritualität des Blutes Christi für die südamerikanische Lebenswirklichkeit.

Spiritualität zwischen Leben und Tod

Das Thema des Seminars war doppelt aktuell: tödliche Bedrohung des brasilianischen Urwaldes, der als eine der „Lungen“ der Welt gilt, und die umwandelnde Kraft der Spiritualität des Blutes Christi.

Blut ist Symbol des Lebens, der Gemeinschaft, der Versöhnung. Es verpflichtet uns zum Einsatz für das Leben, vor allem dort, wo es in seinem Grundrecht der Existenz verwundet und bedroht ist. Die Spiritualität des Blutes Christi erinnert zugleich an unsere weltumspannende Solidarität mit allen Lebewesen. Alle Geschöpfe sind wechselseitig abhängig und vernetzt. Wir bilden gleichsam ein Netz von Beziehun-

gen, in dem der Schöpfer als Quelle des Lebens am Werk ist.

Diese Zusammengehörigkeit ist wie ein offener Raum, in dem alle willkommen sind, Anteil haben und zusammenarbeiten, wobei die gegenseitige Achtung alle zu Geschwistern macht. Die ganze Schöpfung zeigt uns die Spuren des Schöpfers, die wir nicht zerstören dürfen. Die Quelle alles Geschaffenen ist die unendliche Liebe des dreifaltigen Gottes, der im Heiligen Geist, „alles neu macht“ (vgl. Apk 21,1). Diese Gemeinschaft ist ein Ausdruck des neuen Bundes, den Jesus in seinem Blut zwischen dem Schöpfer und dem Menschengeschlecht geschlossen hat. Dieser Bund verbindet die Menschen untereinander und umfasst alles Geschaffene. Deswegen darf es keine einseitige Beziehung von Herrschern und Untertanen geben. Vor Gott sind alle Menschen gleich.

Der Schrei der Armen

Der Schrei des Blutes für eine verwundete Erde erinnert uns an die tiefgründige Gemeinschaft und Solidarität des Sohnes Gottes mit dem Menschengeschlecht und mit der ganzen Schöpfung. Sie gipfelt am Kreuz, dem höchsten und bedingungslosen Ja Jesu zur Hingabe seines Lebens. „Er hat uns geliebt und gewaschen in seinem Blut“, singt unsere Gründerin, Maria De Mattias, in ihrem Hymnus. Und im Johannesevangelium heißt es: „Weil er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung“

(Joh 13,1). Die Stimme des Blutes erinnert an den Schrei des Knechtes Jahwes, der am Kreuze aller seiner Rechte beraubt war. Und sie erinnert an alle Männer und Frauen, die heute gekreuzigt werden. Es ist der Schrei der Armen, deren Lebensraum durch Abholzung und Verbrennung des Waldes sowie Vergiftung des Bodens zerstört wird. Es ist ein Schrei nach Gerechtigkeit, nach Teilung der Güter, nach ethischen Beziehungen, ohne die es keinen Frieden geben kann.

Die Armen Jahwes schreien heute nach Gerechtigkeit nicht nur für Witwen und Waisen, um die sich die Gesellschaft nicht kümmert, sondern auch nach Gerechtigkeit der Schöpfung gegenüber, die systematisch vergiftet wird. Diese Vergiftung wirkt sich auf die ganze Gesellschaft aus in ihren unmenschlichen, ausbeutenden, unterdrückerischen Beziehungen. Der Mensch wird wie eine Sache behandelt. Die ungerechte Verteilung der Güter treibt die einen ins Elend, während die anderen im Geld schwimmen.

Solidarität mit der Schöpfung

Der Kampf für eine gesunde Erde setzt voraus, dass die Übel bewusst gemacht und die ungerechten Systeme entmachtet werden, weil sie zum Tode führen. Wir müssen einen alternativen Raum schaffen, in dem wir gemeinsam träumen, uns vernetzen, Bündnisse schließen, solidarisch mit den Kleinen sind, damit wir schon hier einen neuen Himmel und eine neue

Erde schaffen, von der Johannes in der Apokalypse spricht. Er zeigte uns einen „Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall, das vom Thron Gottes und des Lammes kommt. An beiden Ufern des Stromes wachsen Bäume des Lebens, die jeden Monat Früchte tragen. Ihre Blätter heilen die Völker. Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. In der Stadt wird der Thron Gottes und des Lammes stehen“ (Apk 22,1-3). Für eine gesunde Erde kämpfen, heißt sich für jene ökologische Vollendung einsetzen, welche die Apokalypse und andere biblische Texte beschreiben. Dieses Ziel hatte sich das Seminar gesteckt.

Unsere Erde – das globale Haus

Dabei kamen auch die Schriften unserer Gründerin Maria De Mattias (1805-1866) zur Sprache. Sie wollte, dass ihre Schwestern die Menschen die umformende Liebe Christi erleben lassen. Alle sollten „an der schönen Ordnung der Dinge bauen, die der große Sohn Gottes in seinem Blut zu begründen gekommen ist.“ Katia Schweickardt, Soziologin, Anthropologin und Mitarbeiterin des brasilianischen Instituts für Agrarreform, fasste ihren Vortrag über die Agrar- und Umweltpolitik im Satz zusammen: „Ein Schutz der Tropenwälder, ihrer unvergleichlichen Vielfalt der Arten ist von grundlegender Wichtigkeit für das Überleben der künftigen Generationen des Menschengeschlechtes auf der ganzen Erde.“ Und P. Michael Rohde, CPPS-Missionar der

deutschen Region in Brasilien, meldete sich zu Wort. Er sprach von der „Missionarischen Dimension der Blut-Christi-Spiritualität“. Den Begriff Ökologie erklärte er von dessen griechischem Ursprung her: Es ist eine Zusammensetzung von Haus und Wissen und bedeutet, „das Haus zu verwalten wissen“. Unser globales Haus heute sei die Erde. Diese sei ein Organismus, bei dem – wie in unserem Körper – nichts isoliert bestehe. Wenn also ein Glied leide, sei der ganze Mensch krank. Das Blut deutete er ambivalent: Es stehe für das Leben und für den Tod. In Jesus würden diese Gegensätze eins: „Er ist das Opfer der menschlichen Ungerechtigkeit und zugleich das freiwillige Opfer der Versöhnung.“ Das Zentrum des Lebens Jesu sei das Kreuz und das Zentrum des Kreuzes die Bitte um Vergebung: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). So versöhnte Jesus die Menschheit mit Gott und die Menschen untereinander. Jesus wanderte durch ganz Israel und tat Gutes. Das war seine Sendung, die am Kreuz vollendet wurde. Wir müssen heute kreativ unsere Sendung in der konkreten Lebenswirklichkeit deuten, um dem Leiden neuen Sinn zu geben und Gutes zu tun. Was die Welt heute dringend braucht, ist Versöhnung und das Zeugnis gelebter Gemeinschaft. Deswegen arbeiten die Missionare und die Anbeterinnen des Blutes Christi eng zusammen und zugleich auch mit Laien – wie eine Familie. So haben es schon unsere Gründerin und unsere Gründer getan.



Protest „Wir wollen Belo Monte nicht!“ Demonstration gegen den Großstaudamm am Rio Xingu.

ASC von Manáus

Die Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) von Manáus/Brasilien, bilden seit über 50 Jahren eine eigene Provinz. Die ersten sechs Schwestern kamen 1936 aus Schaan/Liechtenstein als Missionarinnen nach Brasilien. Nach 1947 wurde die Verantwortung von der Liechtensteiner Provinz auf die Provinz von Wichita/USA übertragen. Diese begann, mit der Übernahme einheimische Postulantinnen aufzunehmen, so dass schon nach wenigen Jahren brasilianische Schwestern das begonnene Werk übernehmen konnten. Heute zählt die Region von Manáus 65 Professschwestern und vier Novizinnen. Sie sind sensibel für die vielseitigen Nöte ihres Landes und mutig in ihrem Einsatz für die Gerechtigkeit denen gegenüber, die selber keine Stimme haben. Die ASC sind sich der verheerenden Folgen der profitorientierten Zerstörung ihres Regenwaldes bewusst. Deshalb organisierten sie ein Aufsehen und Ärgernis erregendes Seminar zu diesem Thema. Dafür gewannen sie namhafte Ordensleute und Laien, die das Thema aus unterschiedlichen Sichtweisen beleuchteten: Schöpfungstheologie, Bibel, Anthropologie. Die Autorin, Sr. Sonia Matos, war bis zu ihrer Berufung in die Generalleitung im Jahre 2005 Provinzleiterin von Manáus.

Wahlen im Kloster

Auf der ganzen Welt wird gewählt: in Ägypten, in Frankreich, in den USA. Wir hören von Wahlkampagnen, Wahlprogrammen und Wahlversprechen. Lächelnde Gesichter schauen uns von Plakatwänden an.



Regionalleitung: Rätin Sr. Bärbl Aichele, Regionalleiterin Sr. Judith Kuman, Rätin und Sekretärin, Sr. Elisabeth Müller, Ökonomin Sr. Agnes Ramsauer (v.l.).

Am 16. und 17. Januar 2012 wurde im Kloster St. Elisabeth eine neue Regionalleitung gewählt. Hat jemand durch irgendwelche Propaganda davon gehört? All das gibt es im Kloster nicht! Die Wahlen sind in die Gemeinschaft eingebettet und getragen von einem intensiven spirituellen Prozess, geprägt von Gebet und Gespräch. Besonders wichtig: das Hören auf Gott und auf die Mitschwester. Sie machten sich zunächst Gedanken über die Herausforderungen, die während der nächsten vier Jahre auf die Gemeinschaft zukommen, und die

Qualitäten, welche die Mitglieder der neuen Leitung mitbringen sollten. Natürlich wird auch im Kloster über mögliche Kandidatinnen geredet. Die Schwestern versuchen, dies in Ehrfurcht vor der einmaligen Persönlichkeit jeder einzelnen zu tun. Jede hat ihre persönlichen Gaben, aber nicht jede hat die Gabe der Leitung und nicht unbedingt die Qualitäten, die in den kommenden vier Jahren notwendig sind. 27 Schwestern aus der ganzen Region wählten im Beisein einer Delegation der Generalleitung, folgende Schwestern: Sr. Judith Ku-

man zur Regionalleiterin, Sr. Elisabeth Müller zur Regionalrätin und Sr. Bärbl Aichele zur Regionalrätin. Sr. Judith war während der letzten zwei Amtsperioden bereits Regionalrätin und konnte Leitungserfahrungen sammeln. Die gebürtige Kroatianer lebt seit ihrer Jugend im deutschsprachigen Raum und schloss sich 1969 in Schaan den Anbeterinnen des Blutes Christi an. Sie ist Sozialpädagogin. Sr. Elisabeth, von Beruf Krankenschwester und Krankenseelsorgerin, diente der Gemeinschaft bereits während einer Amtszeit von vier Jahren als Regionalrätin und Sekretärin. Sr. Bärbl wurde neu ins Leitungsteam gewählt. Sie lebt in Muolen in der Schweiz, wo sie den Pfarrhaushalt führt und in der Pfarrei Aufgaben wahrnimmt, vor allem in der Jugendarbeit. Die drei Schwestern übernahmen mit Sr. Agnes Ramsauer, die als Regionalökonomin weiter tätig ist, im März ihre Aufgabe. Dabei dürfen sie mit der Mitverantwortung ihrer Schwestern rechnen. Herzliche Glück- und Segenswünsche!

Sr. Johanna Rubin, asc

Glaube fällt nicht vom Himmel

Frauen und Männer tanken alljährlich im Kloster St. Elisabeth spirituell auf. Sie stärken sich in der Gemeinschaft der Ordensfrauen und in den Meditationen und Gottesdiensten mit Pfarrer Roland Breitenbach.

Menschen aus der Bodensee-Region und aus Thüringen trafen sich diesmal beim so genannten Rastplatz. Zum zwölften Mal hielt Pfarrer Breitenbach aus Schweinfurt diese Kurswoche. Viele gönnen sich seit Jahren den Rastplatz im Januar, aber es sind immer wieder auch neue Gesichter da. Sie leben sich schnell ein. Zur Gruppe gehörten in diesem Jahr auch Schwestern verschiedener Orden, ein weiterer katholischer Priester und erstmals auch ein evangelischer Pfarrer. So gab es an einem Abend sogar einen ökumenischen Gottesdienst, den Pfarrer Breitenbach und Pfarrer Marcus Döbert gemeinsam feierten. In diesem Jahr lautete das Thema „Der Glaube fällt nicht vom Himmel“. Pfarrer Breitenbach zeigte, was Jesus an Erziehung, Enttäuschun-

gen, Vorurteilen und Einsamkeit auszuhalten hatte und was Christen daraus lernen können. Am Morgen in der Kapelle, während draußen die Dunkelheit wich, lud Breitenbach ein, sich „Gedanken über die Gedanken“ zu machen. Einprägsam sein Rat, negative Gedanken wie kleine Schiffchen auf einen rasch fließenden Bach zu setzen und ziehen zu lassen. Es ging auch darum, theologische Streitfragen quer durch die Geschichte des Christentums zu beleuchten. Besonders beeindruckten die Teilnehmer Beispiele aus Breitenbachs seelsorgerlicher Praxis: Er berichtete von sehr bewegenden menschlichen Schicksalen. Und er schilderte seine unkonventionellen Lösungsansätze, die allerdings der Kirchenleitung oft ein Dorn im Auge sind.

Wie seit Jahren verbringen die Rastplatz-Gäste den halben Tag im Schweigen. Innere Stille üben sie auch in der meditativen Anbetungsstunde in der Kapelle. So erlebten sie, wie wohltuend innere Stille sein kann, Roland Breitenbach erzählte von eigenen Erfahrungen der Stille auf Wanderungen auf der Halbinsel Sheeps Head im Südwesten Irlands und wie er daraus Kraft schöpfe. Wichtiger Abschluss des Tages war der Gottesdienst mit der Hausgemeinschaft, bei dem sich die Gäste als Lektoren, Musiker und Kommunionhelfer einbrachten. Nach dem Abendessen war Gelegenheit, zusammen zu sitzen und sich auszutauschen. So wachsen während des Rastplatzes Verbindungen, die auch über das Jahr bis zum nächsten Jahr anhalten. **Barbara Bedacht**

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

06. und 20. Mai, 03. und 17. Juni, 11 Uhr

Mit lebensnahen Gebeten und Texten, die die Menschen von heute ansprechen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Treffen Angeschlossene Mitglieder

03. Mai in Steinerberg

12. Mai in Röthenbach

23. Mai in Feldkirch

14. Juni in Duggingen

16. Juni in Unterbodnitz (bei Jena)

Das Jahrestreffen in kleinen Lokalgruppen leitet die ASC-A-Kommission.

Treffen Gruppe „Roter Faden“ (roFa)

11. bis 13. Mai

Junge Erwachsene schöpfen Kraft, Entspannung und neue Impulse im Austausch über Glaubens- und Lebensfragen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Jugend-Jakobusweg

16. bis 20. Mai

Junge Leute im Alter von 16 bis 22 Jahren aus Belgien, Frankreich, Luxemburg und Liechtenstein pilgern in Frankreich auf dem Camino. Begleitung: Peter Dahmen, Ann-Sophie Hammermann

Matinée

03. Juni, 9.30 bis 10.45 Uhr

Vor dem Sonntagsgottesdienst wird in einem gemütlichen Rahmen in den Evangeliumstext des Tages eingeführt.

Leitung: Pfr. Dr. Herbert Spieler

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Jugendwallfahrt

07. bis 10. Juni

Jugendliche im Alter von 13 bis 17 machen sich auf den Weg über die Alpen nach Meran. Begleitung: Peter Dahmen, Maria Wohlwend.

Quellentag

16. Juni, 9.30 bis 16.00 Uhr

Wir versuchen, die Tiefe der Gleichnisse von der selbstwachsenden Saat und von der Perle zu erschließen und machen deren befreiende Botschaft für uns erfahrbar.

Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Peter Dahmen und Sr. Mathild Frick asc

Ort: Josefsheim, Röthenbach/D

Leib und Seele

16. und 17. Juni

An diesem Wochenende richten wir uns neu aus am Licht und suchen nach Zugängen zur Quelle des Lebens im Geheimnis Gottes.

Leitung: Sr. Elisabeth Müller asc und Barbara Klopfenstein (Musiktherapeutin)

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

... ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Ort: Maria Hilf, Kufstein

vierzehntägig, mittwochs um 20.15 Uhr

Info: Margarete Buchauer,

Tel.: 0043-5372-63870

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

jeden zweiten Donnerstag im Monat

von 14 bis 15.30 Uhr, anschl. Hl. Messe

Leitung: P. Andreas Szymanski cpps,

Tel. 0049-8265-9691

Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeden zweiten Mittwoch im Monat

Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Ort: Pfarrzentrum Salzburg-Parsch

Vierzehntägig, dienstags um 19.30 Uhr

Info: P. Willi Klein cpps

Tel. 0043-662-641640

Fußwallfahrt Maria Hilf, Kufstein

11. (18 Uhr) bis 12. Mai (spätnachmittags)

Anmeldung bis 4. Mai.

Begleitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Gemeinsam einen Teil der Pfingstferien verbringen

28. Mai bis 01. Juni

Für Jungen von 12 bis 14 Jahren

Begleitung: P. Alois Schlachter cpps

Anmeldung: siehe oben

Ort: Missionshaus Schellenberg

Fußwallfahrt

07. bis 09. September

Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein

Exerziten für Priester und Diakone

26. (18 Uhr) bis 31. August (morgens)

Thema: Ora @ Labora. Benedikt für Nicht-benediktiner.

Leitung: P. Gregor Henckel-Donnersmarck OCist

Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein

Entscheidungsfindung

04. bis 11. August

Für Männer im Alter von 18 bis 35, die ihre Berufung und ihren Platz im Leben suchen.

Ort: Kolleg St. Josef, Salzburg

Leitung: P. Georg Wiedemann cpps

Urlaub für Leib und Seele

Zwischen 26. Juli und 15. August

steht unser Haus Feriengästen offen.

Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein

CPPS-AKTUELL



Meditationen von Bischof Erwin

Einen ungewöhnlichen Weg hatten österreichische Kirchenzeitungen für den Gang durch die Fastenzeit vorgeschlagen: In den sieben Ausgaben der Fastenzeit ermöglichten sie ihren Lesern Begegnungen mit unserem Mitbruder und Bischof vom Xingu, Dom Erwin Kräutler.

In seinen Gedankenanstößen zeigte Bischof Erwin auf, wie das Leben der bedrohten Völker in sehr engem Zusammenhang mit dem Lebensstil in unserer westlichen Welt steht. Dabei waren seine „Fastenimpulse“ keineswegs als Anklage gedacht, sondern als Impulse zur Hoffnung.

Bischof Erwin wies darauf hin, dass auch hierzulande viele Menschen unglücklich sind über das vielfältige Unrecht auf der Welt und dass diese Menschen keineswegs Nutznießer der Ausbeutung anderer sein wollen. Bei seinen Vorträgen in Österreich und Deutschland kann Bischof Erwin immer wieder die Betroffenheit, aber eben auch die Ratlosigkeit der Zuhörer feststellen.

Mitleiden und Mithoffen

Diese Ratlosigkeit und Ohnmacht muss er immer wieder auch selbst erleben. Beispielsweise wenn wegen des Energiehungers des industriell aufstrebenden Brasiliens die Lebensräume der Indios einem riesigen Wasserkraftwerk in Alta-

mira – zu dessen Betrieb der Staudamm von Belo Monte erforderlich ist – geopfert werden. „Wir dürfen und wollen nicht bei der Ohnmacht stehen bleiben“, so Bischof Erwin. „Ich bin überzeugt, dass es möglich ist, dass in unserer Welt alle Menschen in Würde leben können.“

Gottes Option für die Armen

Die wöchentlichen Gedanken Bischof Erwins in den Kirchenzeitungen hatten sein „Mitleiden – Mitglauben und Mithoffen“ mit den unter Unrecht leidenden Christen Amazoniens zum Inhalt und riefen die Weichenstellungen der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen von Medellín (1968), Puebla (1979) und Aparecida (2007) in Erinnerung.

In Medellín hat sich die Katholische Kirche inhaltlich eine eindeutige „Option für die Armen“ zu eigen gemacht, wenngleich dieser Begriff erst aus späterer Zeit stammt. Das Schlussdokument der Generalversammlung der Bischöfe von Brasilien in Aparecida

im Jahr 2007 zeichnet eine erschütternde Landkarte der Armut, der Drogenprobleme, der Gewalt und der unmenschlichen Zustände in den Gefängnissen.

Es ist wie ein Brandmal, das Bischof Erwin den Lesern aufdrücken möchte, wenn er meint: „Armut ist kein Geburtsfehler! Armut ist die Folgeerscheinung ungerechter, von Menschen geschaffener und sogar mit Waffengewalt verteidigter Wirtschafts- oder Gesellschaftsstrukturen. Armut ist die Konsequenz von Verantwortungslosigkeit und Korruption. Armut ist die Folge systematischer Ausgrenzung von Mitmenschen aufgrund ihrer Rasse, Hautfarbe, ihres Geschlechts oder ihrer Religionszugehörigkeit... Die Bibel offenbart uns jedoch einen Gott, der sich der Armen und der Fremden annimmt. Diesen Gott verkündet Jesus bis zu seinem Tod am Kreuz, und er schenkt den Armen und Ausgegrenzten seine ganze Zuneigung und Aufmerksamkeit und verteidigt ihre Würde.“

P. Josef Gehrler cpps

IMPRESSUM

Eigenteil Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Josef Gehrler cpps,
Missionshaus Baumgärtle
D-87739 Breitenbrunn
E-Mail: baumgaertle@cpps.de

Sr. Marija Pranjic ' asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,

für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28